



Kraftwerk am "schönsten Fluss Österreichs"?

Gerade dort, wo die Traun am schönsten ist, an der steiermärkischen Koppentraun, soll ein Kraftwerk errichtet werden. Nicht nur, so befürchten Gegner dieses Projektes, würde eine Bauwerk das Landschaftsbild total verändern, sondern auch durch die Wasserentnahme würde der "schönste Fluss Österreichs" in kürzester Zeit in ein unansehnliches Rinnsal und in eine ausgeronnene Steinwüste verwandelt werden. Dass dies einen verheerenden Einfluss auf den Fischbestand hätte, ist klar. Die privaten Betreiber dieses Projektes haben die Absicht, eine Wasserableitung mit einer sechs Kilometer langen und beinahe zwei Meter dicken Rohrleitung zum geplanten Kraftwerk zu errichten. Die "Initiative Koppentraun" protestiert vehement gegen das "naturzerstörerische Bauwerk" und hat bereits mehr als 10.000 Unterschriften dagegen gesammelt und an die verantwortlichen Politiker in der Steiermark gesandt.

Auch Oberösterreich betroffen

Da durch diesen Kraftwerksbau auch die oberösterreichische Traun

betroffen wäre, wendet sich der Oberösterreichische Landesfischereiverband gegen dieses Projekt. Landesfischermeister Dr. Karl Wögerbauer schrieb im September 2005 an Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer und an Landesrat Rudolf Anschöber mit dem Ersuchen, sie mögen bei den verantwortlichen Politikern in der Steiermark die Bedenken vorbringen und gegen die Errichtung dieses "naturzerstörerischen Kraftwerkes" eintreten. "Dieses Projekt", so Wögerbauer, "würde nicht nur ein Natur- und Freizeitparadies, sondern auch eine UNESCO-Welt-Naturerbestätte zerstören". Darüber hinaus würden auch die Ziele der EU-Wasserrahmenrichtlinie verletzt. Die Wasserentnahme und die dadurch entstehenden Niedrigwasser hätten unabsehbare Folgen für die Gewässerökologie und würden irreparable Schäden für die Fischerei hervorrufen. Sowohl Landeshauptmann Dr. Josef Pühringer als auch Landesrat Rudolf Anschöber haben sich darauf hin sofort mit der steirischen Landesregierung in Verbindung gesetzt und auf die schwerwiegenden Bedenken des Naturschutzes und der Fischerei hingewiesen.